

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Kleinanzeigen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenclor, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

Die außerordentliche bucharische Gesandtschaft mit dem Minister Kuschev an der Spitze, welche nach St. Petersburg abdelegiert worden, um Seiner Majestät dem Kaiser die Gefühle der grenzenlosen Dankbarkeit des Emirs von Buchara Mir-Said-Abdul-Agat-Bogodur-Chan für die Sorge um sein Land auszudrücken, ganz besonders für die Anlage einer Eisenbahn durch Buchara, wird bald hier erwartet. Gleichzeitig soll die Mission, wie die „Nowoje Wremja“ hört, Seine Majestät den Kaiser um die Rückgabe der einst zu Buchara gehörigen alten Stadt Samarland ersuchen, wogegen der Emir sich bereit erklärt, eine seiner größten, an die russischen Besitzungen grenzenden Provinzen abzutreten.

Im Ministerium des Auswärtigen ist das Project für einen neuen Consular-Maas endgültig ausgearbeitet. Die wesentlichste Bestimmung in diesem Maas geht dahin, daß in einem fremden Staate nur ein russischer Unterkhan den Posten eines russischen Consuls bekleiden darf. Sodann will man sämtliche Consulate in zwei Kategorien theilen: in eine commerciale und in Consulate, deren Vertreter mit gewissen diplomatischen Vollmachten auszurüsten sind. Die bisherigen Posten von außeretatmäßigen Consulen werden theils eingehen, theils sollen sie durch etatmäßige Consulen ersetzt werden.

Ausländische Nachrichten.

Zwischen dem spanischen Ministerpräsidenten Sagasta und dem zu den Anhängern Zorilla's zählenden Abgeordneten Sanz hat dieser Tage in den Cortes ein Zwischenfall stattgefunden, bei dem es zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen ist. Als der Abgeordnete Sanz das Pronunciamiento, durch welches Alfons XII. seinerzeit zur Regierung gelangte, als einen Act der Rebellion bezeichnete, rief ihn der Präsident zur Ordnung, worauf der Abgeordnete erwiderte, daß die Anhänger Zorilla's entschlossen wären, ihre Haltung nicht zu ändern. Hier intervenirte der Conseril-Präsident mit der Bemerkung, daß die Rede des Abgeordneten den gesunden Menschenverstand vermissen lasse. Der Republikaner Agcarate wies seinerseits darauf hin, daß dies eine Unhöflichkeit Sagasta's wäre, worauf dieser entgegnete: „Eine Unhöflichkeit ist jedenfalls besser als eine Rebellion.“ Der Conserilpräsident führte dann in längerer Rede aus, wie sehr die Theorie von dem Rechte der Arme, Pronunciamientos zu machen, bekämpft werden müßte. Sagasta betonte in diesem Zusammenhange, daß die Arme nur der Arm des Gesetzes und daß ihre einzige Aufgabe wäre, den Beschlüssen der öffentlichen Gewalt Achtung zu verschaffen.

Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus Belgrad, 14. Januar, schreiben: Seit einigen Wochen ist man eifrig bemüht, im königlichen Palaste alles, was an die Königin Natalie erinnern könnte, zu entfernen und zu zerstören. Nachdem alle der Königin gehörenden Möbel und sonstigen Sachen nach Valta fortgeschafft und die Delgemälde, welche Natalie in dem maleri-

schen serbischen Nationalcostüm darstellten, entfernt und — verbrannt worden sind, baut man jetzt selbst das Innere desjenigen Theiles des Konaks, welchen die Königin bewohnte, gänzlich um. Auch der jugendliche Kronprinz hat sich schon an das Leben ohne seine Mutter gewöhnt. Die erste vierzehn Tage, so erzählte mir eine Persönlichkeit, die viel mit ihm in Verührung kommt, sei Prinz Alexander halb wahnsinnig in dem Verlangen nach seiner Mutter gewesen. Man habe ihm nicht nahe kommen können, ohne daß er in wilden Gefühlsausbrüchen der Sehnsucht nach der Königin Ausdruck gegeben hätte. Die sorgsame Pflege des Königs, welcher den Prinzen stets um sich hat, ließ ihn jedoch nach und nach ruhiger werden und das Bild der Königin in den Hintergrund treten. Wöchentlich einmal ist es dem Kronprinzen gestattet, an seine Mutter zu schreiben. Die Briefe adressirt er jedoch nicht selbst, sondern das wird vom Hofmarschallamt besorgt. Der König ist selbstverständlich sehr besorgt, dem Thronerben eine vorzügliche Erziehung angedeihen zu lassen. Es wurden für ihn ein englischer und ein deutscher Lehrer engagirt. Letzterer ist auch Lehrer in der hiesigen deutschen Schule. Auf die militärische Ausbildung wird gleichfalls große Sorgfalt verwendet. Ein tüchtiger Instructor steht dem jugendlichen Prinzen zur Seite, und damit er auch das Erlernte praktisch verwerten kann, hat ihm sein Vater eine Abtheilung Garbisten zur Verfügung gestellt. Die Räume, in welchen sich früher die schöne Serbenkönigin bewegte, halten heute wider von dröhnenden Soldatenschritten. Dort ist nämlich der Exercitzaal für den Kronprinzen hergerichtet worden.

Die eigentliche Wahl des Generals Harrison zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika in der von der Verfassung

vorgeschriebenen Form hat am 16. d. M. stattgefunden. Die im November durch Volksabstimmung gewählten Wahlmänner traten in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten zusammen und gaben ihre Stimmen entweder für den General Harrison oder Präsident Cleveland ab, je nach dem Willen und Auftrag der Wähler. Die frühere Bestimmung, wonach diese Wahl am ersten Mittwoch im Dezember vorzunehmen war, ist im vorigen Jahre geändert worden. Am zweiten Mittwoch im Februar werden nunmehr in öffentlicher Sitzung der beiden Häuser des Congresses die Stimmen der Wahlmänner sämtlicher Staaten gezählt, und erst dann erfolgt, falls sich eine unzweifelhafte Mehrheit für einen Candidaten ergibt, die amtliche Verkündigung des Namens desjenigen, der am 4. März als neuer Präsident in das Weiße Haus zu Washington einzieht. Zweifel an der Unanfechtbarkeit der Wahl Harrison's sind bis jetzt von keiner Seite laut geworden.

Warschauer Ausstellung für Erzeugnisse aus Holz, Metall, Porzellan, Glas, Kinderspielzeug u. s. w.

(Original-Bericht des „Podzer Tageblatt.“)

Als ich im vorigen Jahre in Ihrem geschätzten Blatte die Warschauer Weberei-Ausstellung einer eingehenden Beschreibung unterzog, wurde mir von mancher Seite, vielleicht nicht ganz mit Unrecht, der Vorwurf gemacht, daß meinen Berichten nach zu urtheilen, diese Ausstellung genügt des Sehenswerthen bot, in der That jedoch keineswegs für die Unbilben einer Reise von Podz nach Warschau zur Winterszeit entschädigte. Wenn ich dem geschätzten Leser noch Einiges über

Der kleine Lord.

Von

Frances Hodgson Burnett.

(20. Fortsetzung.)

Als Fauntleroy beim Nachtsche hereintrat, blickte er ihn ein paarmal mit einer gewissen Scheu und offenbar peinlich erregt an, was Cedrik wunderte, denn er und Mr. Davisham standen sonst auf sehr gutem Fuße und pflegten sich mit freundslichem Lächeln zu begrüßen, aber an diesem Abend schien der Advokat kein Lächeln fertig bringen zu können.

Er war überhaupt nicht einen Augenblick im Stande, den Gedanken an die peinlichen Mittheilungen, die er heute Nacht noch dem Grafen zu machen gezwungen war, in den Hintergrund treten zu lassen, wußte er doch zu genau, welchen Stoß die fremdbliche Nachricht, deren Ueberbringer er war, dem Herrn des Hauses versetzen und wie furchtbar dieselbe die gesammte Lage der Dinge verwandeln werde. Wenn er die feillich geschmückten herrlichen Räume und die glänzende Gesellschaft überflog, von welcher er besser als irgend Jemand wußte, daß sie nur versammelt worden war, um den kleinen Blondkopf sich an seines Großvaters Anie schmiegen zu sehen — wenn er den alten Mann ansah, mit dem Ausdruck befriedigten Stolzes auf den harten Zügen und den kleinen Lord Fauntleroy mit dem sonnigen Kinderlächeln, da fühlte er sich

tief erschüttert, als es sich für solch einen eingetrockneten alten Juristen geizte.

Auf welche Weise das feierliche, üppige Diner zu Ende ging, hätte er nicht angeben können; er war wie in langem Traume befangen und fühlte nur mehr als einmal den Blick des Grafen fragend auf sich ruhen.

Schließlich erhoben sich die Herren, um sich zu den schon nach dem Salon vorangegangenen Damen zu begeben, wo sie Lord Fauntleroy neben Miß Herbert, der gefeiertsten Schönheit der diesjährigen Londoner Saison, sitzend fanden.

„Du bist so gut gegen mich, ich danke Dir schön,“ hörte man die helle Kinderstimme sagen. „Ich bin noch nie bei einer Gesellschaft gewesen und ich habe mich so furchtbar gut unterhalten.“

Er hatte sich so „furchtbar gut“ unterhalten, daß, als die jungen Herren sich nun abermals um Miß Herbert scharten und fröhlich geplaudert wurde, ihm allmählich, trotz seines angestrengten Bestrebens, die hin und her fliegenden Witze zu verstehen, die Augenlein zufielen. Zwei- oder dreimal schon waren die Augenlider müde herabgesunken, aber immer hatte Miß Herberts leises sympathisches Lachen ihn veranlaßt, wieder aufzublicken und sie anzusehen. Er war auch ganz entschlossen, um keinen Preis einzuschlafen, aber weil zufällig ein großes gelbes Atlaskissen hinter ihm lag, senkte sich das Köpfchen immer tiefer auf dasselbe und schließlich fielen die braunen, glückstrahlenden Augen fest zu. Er konnte sie auch nur ein ganz klein wenig aufmachen, als, wie es ihm vorlam, nach langer, langer Zeit ein leichter Kuß seine Wange streifte.

„Gute Nacht, kleiner Lord Fauntleroy,“

flüsterte Miß Bivians süße Stimme an seinem Ohr. „Schlaf wohl.“

Am andern Morgen wußte er nicht mehr, daß er mühsam die Augen halb geöffnet und schlaftrunken gemurmelt hatte: „Gute Nacht — ich bin so froh, daß ich Dich gesehen habe — Du — Du bist — so schön —“ nur ganz dunkel schwebte es ihm vor, daß er die Herren noch einmal hatte lachen hören, ohne zu wissen weshalb.

Raum hatte der letzte Gast sich empfohlen, als Mr. Davisham seinen Platz am Ramia verließ und zu dem Sofa trat, wo der Knabe schlafend lag. Der kleine Lord Fauntleroy hatte sich höchst wohlighin gestreckt, die übereinandergeschlagenen Beinchen hingen über das Sofa herunter, der eine Arm war leicht um das Köpfchen gelegt, die Füsse der blonden Waden bedeckte das weiche, gelbeidene Kissen und der rührende Friede eines gesunden, traumlosen, tiefen Kinderschlafes lag auf dem rosig angehauchten Gesicht. Es war des Ansehens wohl werth, das kleine Bild!

Mr. Davisham blickte lange darauf hin und rieb sich öfter als sonst das glatte Kinn mit der schmalen Hand und der Ausdruck großer Bekümmerniß trat immer deutlicher auf seinen Zügen hervor.

„Nun, Davisham,“ fragte die rauhe Stimme des Grafen, „um was handelt es sich? Daß etwas vorgefallen sein muß, ist klar, heraus mit der Sprache.“

Mr. Davisham wandte sich langsam und zögernd von dem schlafenden Kinde ab.

„Es sind schlimme Neuigkeiten, Mylord, deren Ueberbringer ich zu meinem

größten Leidwesen sein muß, höchst betrübende Dinge.“

Dem Grafen war schon den ganzen Abend unheimlich zu Muthe gewesen, so oft er seinen Anwalt angesehen hatte und dies beängstigende Gefühl machte ihn reizbar und verstimmt.

„Weshalb starren Sie nur immer den Jungen an?“ rief er bestig. „Den ganzen Abend haben Sie ihn im Auge behalten, als ob — so hängen Sie doch nicht immer den Kopf über ihn hin wie ein unheilverkündendes böies Omen. Mit Lord Fauntleroy werden doch Ihre Neuigkeiten nichts zu schaffen haben.“

„Mylord, ich will ohne Umschweife zur Sache kommen. Gerade auf Lord Fauntleroy beziehen sich meine Mittheilungen und wenn dieselben sich als richtig erweisen, so ist der Knabe, der hier schläft, überhaupt nicht Lord Fauntleroy, sondern einfach Cedrik Scrol. Und der wirkliche Lord Fauntleroy ist ein Kind Ihres Sohnes Bervis und befindet sich in diesem Augenblick in einem Hotel garai in London.“

Der Graf hatte krampfhaft mit beiden Händen die Armlehnen seines Stuhles umklammert, so daß die Adern dunkelblau darauf hervortraten; auch die Stirnader trat heraus; das Gesicht war todenblau.

„Was wollen Sie damit sagen?“ leuchtete er. „Sind Sie wahnsinnig geworden? Das ist eine infame Lüge!“

„Wenn es eine Lüge ist, so sieht sie der Wahrheit zum Verwechseln ähnlich. Heute früh erschien eine Frau auf meinem Bureau. Sie sagt aus, daß Ihr Sohn Bervis sie vor sechs Jahren geheiratet habe — in London; den Trauschein wies sie mir

Die heutige Ausstellung so kurz vor Thoreschluss erzähle, so geschieht es einzig und allein, seine Aufmerksamkeit auf die hervorragenden Erzeugnisse heimischer Industrie zu lenken, die hier vertreten waren, denn die Ausstellung an und für sich steht der vorjährigen um ein Bedeutendes nach, dieselbe gleicht einem Jahrmarkt, sowohl in Ansehung der vielen Schnurpfeisereien, denen man auf Schritt und Tritt begegnete, als auch in der äußeren Physiognomie. Bei vielen Ausstellungsständen wird der Besucher nicht immer in zarter Weise zum Kaufen eingeladen. Die Musik von Leierläuten, Ziehharmonikas und Maultrommeln erschallt fast ohne Unterlaß, d. h. des Abends, denn während des ganzen Tages waren die Räume wie ausgefüllt, um überhaupt Publikum anzulocken, sah man sich genöthigt, musikalische Kräfte zu engagieren. Eine Pianistin, wie es heißt, eine Schülerin von Liszt, trug Abend für Abend die Hauptrolle des berühmten Conquestors vor und als dieses nicht mehr ziehen wollte, wurde eine Zitherspielerin engagiert, dieselbe, welche durch ihren allerdings nicht üblen Vortrag den Stammgästen des Elerhagi-Kellers schon manches Entschändchen vertrieben. Schließlich wurde eine Art Handlotterie arrangirt, jeder Erwachsene konnte auf sein Billet ein Kind mitbringen, welches ein Loos erhielt. Hätte die Ausstellung noch lange gedauert, so hätte man an neue Attraktionen denken müssen, vielleicht eine Akrobaten-Gesellschaft, ein Amphitheater oder gar eine Menagerie, dann wäre ja der Jahrmarkt fertig. Es ist wirklich zu bedauern, daß Ausstellungen in dem Warschauer Museum immer mehr ihr Hauptziel aus dem Auge verlieren, d. h. inländischen Produzenten den Impuls zu weiterem Fortschritt zu geben. Noch einige solche Ausstellungen, wie die letzte und es wird unmöglich sein, noch Firmen zu finden, die sich für solch' ein Unternehmen begeistern können. Noch ist es Zeit zur Umlkehr und Reform. In erster Linie sollte unter keinen Umständen diese Jahr Ausstellung stattfinden, sondern in längeren Zwischenräumen, um dem Fabrikanten Zeit zu lassen, wirklich etwas Neues, Epochemachendes zu erzeugen. Dann sollte man nur darauf bedacht sein, das Publikum über die Leistungsfähigkeit der Landesindustrie im Verhältnis zur ausländischen aufzuklären. Dieses kann durch populäre gehaltenen Vorträge geschehen, die sicherlich schon durch den Reiz der Neuheit ein großes Publikum anlocken würden. Schließlich müßte man, um die auf diesen Ausstellungen errungenen Medaillen und Ausstellungen nicht ganz in Mißcredit zu bringen, in die Jury wirkliche Fachleute wählen, nicht, wie es jetzt geschieht, einen Schnittwaarenhändler zur Jury für die Maschinenabtheilung u. s. w. Wir könnten hierzu noch einen weiteren, nicht minder wichtigen Punkt anführen, jedoch sind wir von vornherein davon überzeugt, daß unsere noch so gerechtfertigten Klagen keine Aenderung schaffen werden, deswegen uns nummehr dem eigentlichen Zweck dieser Zeilen zuwendend, führen wir den geschätzten Leser zunächst durch die

unteren Räume, mit welchen wir unsere Beschreibung anfangen.
Gleich am Eingang fällt das Auge auf eine große Wandfläche, welche mit Plakaten, Zeichnungen und Photographien von Dampfspritzen und allerlei Feuerwehrequisiten bedeckt ist, während ein daneben liegender umfangreicher Catalog Näheres über die Leistungsfähigkeit der seit fast 200 Jahren bestehenden Fabrik von Messrs. Merryweather & Sons-London mittheilt. Dem Zeitgeist Rechnung tragend, legt genannte Fabrik den Brennpunkt der Thätigkeit auf die Herstellung von mächtigen Dampfspritzmaschinen leichtem Gewichts. Bei unseren Vorkenntnissen ist ja diese Frage von größter Wichtigkeit und wird man bei gleicher Leistungsfähigkeit der leichteren Maschine den Vorzug geben. Unter dem Voritz des Stadtbauraths W. G. Bindley, bekanntlich gleichzeitig Chefingenieur der Warschauer Canalisations- und Wasserleitungsanlagen, wurde im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. eine Commission ernannt, welche sämmtliche Systeme prüfte. Aus diesem Wettkampf ging die Firma Merryweather & Sons mit Glanz hervor und wurde derselben sofort eine größere Bestellung zu Theil. Nach Rußland sind schon eine ganze Anzahl Merryweather'scher Dampfspritzen verkauft, sowohl an Feuerwehren, als auch industrielle Etablissements. — Die bekannte Firma Adol. Troetzer-Warschau stellt 3 Spritzen verschiedener Größe aus, welche sich durch sorgfältige Arbeit und praktische Construction auszeichnen und bei eleganter Ausstattung mehr auf die Dauer berechnet sind, als die ausländischen. Ein weiterer Vorzug derselben ist, daß die Ventile leicht zugänglich sind. Ueberhaupt erfüllen die Troetzer'schen Spritzen all' die Anforderungen, die man an eine gute Spritze stellen kann. Besondere Aufmerksamkeit erregte die neu construirte Saugfesselspritze. Diese bereits in den meisten Ländern patentirte Spritze besteht aus einem Druckwerk, welches auf einem hermetisch geschlossenen Wasserhammer größerer Dimension ohne Nöhrenknir, Ventile und Hähne ruht. Der Schlauch wird direct an den Kessel angeschraubt. Die Vortheile dieser neuen Erfindung sind in's Auge fallend, 1) das stets gefüllte Reservoir liefert ein genügendes Quantum Wasser zur sofortigen Benutzung, 2) der Wasserstrahl wird beim Umlagen von einem Faß in's andere nicht unterbrochen, 3) das Speisewasser kann nicht verunreinigt, noch beim Fahren verschüttet werden. Das auf dem Wasserhammer ruhende Pumpwerk mit Ventilgehäuse ist leicht zugänglich, dasselbe birgt 8 Kugelventile von einander ganz isolirt und je 4 Stück durch Lösung einer einzigen Schraube zugänglich. Wir hatten Gelegenheit, einer Probe mit der Saugfesselspritze beizumohnen, unter den Anwesenden bemerkten wir den Stadtbauingenieur Grotowski, Gouvernements-Ingenieur Majewski, Wasserleitungs-Ingenieur Baginski, den Commandanten der Warschauer Berufsfeuerwehr, Obrist v. Jurilow, sowie mehrere Brandmeister. Alle diese Herren stimmten überein, daß die neue Patent-Spritze ein bedeutender Fortschritt auf dem

Gebiet des Feuerlöschwesens zu nennen ist. Dieselbe wäre für Feuerwehren, Fabriken, Eisenbahnen und große Güter eine empfehlenswerthe Acquisition. Im vorigen Monat wurden vier derselben für die Gouvernementsstadt Suwalki bestimmt, von einer Commission geprüft und zwar mit erkenntlich guten Resultaten, jede der Spritzen warf in der Minute durch 15 m/m. Doffnung 27 Wedro Wasser über 80 Fuß hoch. Rings an den Wänden sind in geschmackvoller Gruppierung alle Ausstellungsgegenstände für eine moderne Feuerwehr, außerdem Ventile jeder Dimension und gusseiserne Pumpen angebracht. Adol. Troetzer-Warschau erhielt die goldene Medaille.
(Schluß folgt.)

Tageschronik.

— In unserer Stadt ereignete sich vor einigen Tagen ein Vorfall, welcher den Besitzern von Hunden Veranlassung zur Beobachtung der größten Vorsicht bei Erhaltung ihrer Thiere geben sollte. Ein bekannter Beamter Herr B. besaß einen seltenen hübschen großen Hund, welcher besonderer Zucht seiner Gattin war. Kürzlich erkrankte das Thier und wurde von seiner Herrin gepflegt, dieselbe ging in ihrer Ahnungslosigkeit soweit, ihm den Schaum, welcher aus seinem Rachen lief, wegzuschöpfen zu wollen und erst, als er bei diesem Versuche nach ihrer Hand schnappte, wurden gewisse Befürchtungen bei ihr wach, die sie ihrem Gatten mittheilte. Als nun dieser sich dem Thiere nähern wollte, zeigte ihm dasselbe ebenfalls die Zähne und er entging mit genauer Noth dem Gebissenwerden. Man ließ nunmehr einen Thierarzt herbeirufen, welcher feststellte, daß das Thier im höchsten Grade von der Tollwuth befallen sei und die sofortige Tödtung durch den Abdecker anordnete. Das Entsetzen, welches das betreffende Ehepaar empfand, als dasselbe nachträglich inne wurde, von welcher furchtbaren Gefahr es bedroht war, kann man sich lebhaft ausmalen.

— Vor einigen Tagen gelangte es zur Kenntniß des Herrn Gehülfen des Fabriks-Inspectors, daß in der Spinnerei von Kwasner & Bindenfeld Zustände herrschen, die gegen die Fabrikordnung verstoßen. Genannter Herr verfügte sich deshalb am Montag an Ort und Stelle und stellte fest, daß die erwähnte Firma täglich von Morgens 5 1/2 Uhr bis Abends 9 Uhr, also volle 15 1/2 Stunden, ohne jede Unterbrechung, ja sogar ohne die doch überall übliche Mittagsstunde, arbeiten ließ und ferner daß sich unter der Zahl der keineswegs zu beneidenden Arbeiter auch einige Kinder unter 14 Jahren befanden. Ueber den Befund wurde ein Protokoll aufgenommen und die Angelegenheit Behufs Bestrafung der Schuldigen dem Gericht übergeben.

— Wie wir von glaubwürdiger Seite erfahren, giebt es hier eine Sorte ganz be-

sonders schlauer jüdischer Kleinhändler, welche unwissenden Arbeitern einreden, die Zehn- und Fünfgrößenstücke seien schon seit dem 1. Januar d. J. an minderwerthig und dieselben nur zu 4 1/2 und 4 Kop. resp. 2 Kop. annehmen. Um die Arbeiter vor einer derartigen Ausbeutung zu schützen, dürfte es sich empfehlen, wenn die Herren Industriellen aus der in Nr. 12 unseres Blattes enthaltenen Notiz über die Dauer der Gültigkeit der genannten Münzen einige Auszüge anfertigen und dieselben in den Fabrikräumen aufhängen ließen.

— Betrug. Ein Landmann aus der Umgegend von Lodz brachte gestern Morgen eine größere Parthie Hafer auf den hiesigen Markt und hatte auch bald das Glück, denselben zu einem guten Preise an zwei Fremden zu verkaufen. Als dieselben längst über alle Berge waren und der Bauer in Gegenwart eines Bekannten das erhaltene Geld nochmals durchzählte, wurde er inne, daß er arg betrogen worden war. Die schlauen Betrüger hatten seine Unkenntniß bezüglich des neuen Papiergeldes und den Umstand, daß die betreffenden Scheine auf der einen Seite gleichfarbig sind, benützt, um demselben zwei Zehnrubelscheine statt Fünf- und zwanziger in Zahlung zu geben.

— Aufgefundenes Kind. In der Nähe des Bahnhofgebäudes wurde am Montag Nachmittag gegen 5 Uhr ein ungefähr sieben-jähriger Knabe angetroffen, der weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern angeben vermochte. Derselbe wurde dem Wächter des Hauses Dzielnastraße Nr. 1110 übergeben und können ihn die Eltern daselbst in Empfang nehmen.

— Wir machen alle diejenigen Herren Industriellen, denen Seitens des Herrn Gehülfen des Warschauer Fabriks-Inspectors neuerdings Fragebogen zugesandt worden sind, darauf aufmerksam, daß sie dieselben schleunigst auszufüllen und direct an den Herrn Fabriks-Inspector nach Warschau abzuschicken haben. Die Adresse des Herrn Inspectors ist folgende:

„Г-ну ФАБРИЧНОМУ ИНСПЕКТОРУ“
Варшавскаго Округа
въ г. Варшаву,
Увадская Аллея А. 29.

— Im Victoria-Theater findet heute Abend die Benefizvorstellung für Fräulein Adler, ehemalige Prima-Ballerina der Warschauer Kaiserlichen Theater statt. Zur Aufführung gelangt das bekannte Lustspiel „Dom otwarty“ und wird die Benefizantia in den Zwischen-Acten einige ihrer besten Tanznummern zum Besten geben. Der Erfolg, welchen Fräulein Adler während ihres kurzen Hierseins erzielt hat, läßt voraussetzen, daß das Theater an ihrem Ehren-Abend ausverkauft sein wird.

— Die *Lodger Hypotheken-Abtheilung* macht bekannt, daß der Präclusionstermin zur Regulirung der Erbschaftsangelegenheiten nach den nachstehend verzeichneten Verstorbenen auf den 1. Mai (a. S.) 1889 festgesetzt wurde.

1) Emil Remus, gestorben in Berlin am 28. April (a. S.) 1888, Mitbesitzer

vor. Ein Jahr darauf trennten sie sich im Unfrieden und er unterließ sie ausreichend unter der Bedingung, daß sie ihm fernbleibe. Sie hat einen Knaben von fünf Jahren. Die Frau ist Amerikanerin, von niederem Stande, und wußte bis vor Kurzem nicht, welche Ansprüche ihr Sohn erheben kann. Von einem Advolaten erfuhr sie dann, daß der Knabe rechtmäßiger Lord Fauntleroy und Erbe der Grafschaft Dorincourt sei, und macht nun natürlich ihre Ansprüche geltend.

Das Lockenköpfchen auf dem gelbseidenen Kissen rührte sich; ein tieferes Aufathmen, wie ein schwerer Seufzer, drang zwischen den halbgeöffneten frischen Lippen hervor, verrieth aber keine Unruhe. Seinen Schlummer löste es nicht, daß man beweisen wollte, daß er ein kleiner Usurpator sei, und durchaus kein Lord Fauntleroy, und nie und nimmer ein Graf und Erbe von Dorincourt werden könne. Er legte einfach sein Gesichtchen auf die andere Seite, wo der alte Mann, der ihn so erschüttert anstarrte, ihn noch besser sehen konnte.

Das Gesicht des Grafen war vollkommen verflört. Ein furchtbar bitteres Lächeln verzerrte seine Züge.

„Ich würde trotz alledem und alledem kein Wort von der Geschichte glauben“, sprach er mühsam, „wenn es nicht ein so ganz und gar niederträchtiger Schurkenstreich wäre, der zum Wesen meines Sohnes so vollkommen stimmt. Er ist immer der Schandfleck unseres Namens gewesen; von jeher ein erbärmlicher, lasterhafter, ehrloser Wicht, mit den gemeinsten Instinkten, mein Sohn und Erbe Beweis, Lord Fauntleroy. Die Frau ist eine ungebildete Person!“

„Sie kann kaum ihren Namen schreiben, ist ohne jede Erziehung und ein unverbälmt käufliches Geschöpf. In gewissem Sinne ist sie häßlich, aber —“

Der vornehme, alte Jurist hielt inne, offenbar von Widerwillen erfüllt.

Dunkelroth und dick angeschwollen traten die Adern auf des Grafen Stirn hervor, und eisige Schweißtröpfchen waren es, die er mit seinem Tuche wegwischen mußte. Immer bitterer wurde dies fürchterliche Lächeln.

„Und ich“, sagte er, „ich habe die — die andere Frau, die Mutter dieses Kindes, von mir gesehen. Ich habe mich geweiigert, sie anzuerkennen. Und die kann doch ihren Namen schreiben. Das ist verdammt, was man Vergeltung nennt.“

Möglich sprang er auf und schritt im Zimmer auf und ab, wilde leidenschaftliche Reden ausstößend. Wie der Sturm um einen alten Eichbaum, so tobten Wuth und Enttäuschung in des alten Mannes stolzem Herzen. Es war ein entsetzlicher Anblick und doch entging Mr. Havisham nicht, daß er auch im wilden Ausbruch seines Schmerzes der kleinen schlafenden Kindergestalt nicht vergaß und seine zornersüchtige Stimme sorgsam dämpfte.

„Ich hätte es ja wissen können, daß sie mir auch übers Grab hinaus Schande anthun würden, die Söhne, die mir im Leben nichts andres bereitet haben. Wie habe ich sie gehaßt und sie mich! Beweis war der Schlimmere von den beiden. Und doch — ich will es noch nicht glauben — ich will dagegen antämpfen, solange ich kann. Aber es sieht Beweis ähnlich — es ist meines Sohnes Art.“

Dann tobte er von neuem, und immer hin und her gehend, stellte er eine Menge Fragen in Bezug auf die Frau und ihre Beweismittel, und dunkle Bluth überzog nun das vorher aschfarbene Gesicht.

Als er zuletzt alles erfahren hatte, was zu sagen war, und auch das Schlimmste wußte, überkam Mr. Havisham eine große Angst, so verändert, gedrohen und verflört sah der alte Mann aus. Seine Wuthausfälle waren jeberzeit unheilvoll für seine Gesundheit gewesen, dieser aber war gefährlicher, als alle früheren, weil noch ein anderes als Zorn und Wuth dabei mitsprachen.

Endlich wurde sein Schritt langsamer und dann blieb er vor dem Sopha stehen. „Wenn einer mir gesagt hätte, daß ich mein Herz an ein Kind hängen könnte“, sagte er, „und die harte Stimme war schwach und unsicher, „ich würde ihn für einen Narren gehalten haben. Ich habe Kinder immer verabscheut — meine in erster Linie. Den Jungen habe ich lieb und er hat mich lieb. Das kann ich von wenig Menschen sagen, aber von ihm. Er hat sich nie vor mir gefürchtet, er hat vom ersten Augenblick an unverbrüchlich an mich geglaubt. Das weiß ich, daß er meine Stellung besser ausgefüllt haben würde, als ich es je gethan habe; er hätte dem Namen Ehre gemacht.“

Er beugte sich über das süße, friedlich schlummernde Gesicht. Die dichten Augenbrauen waren finster zusammengezogen, aber trotzdem hätte sein Gesicht in diesem Augenblicke Niemand Furcht eingegeben. Er strich leise das blonde Haar von der reinen klaren Stirn, dann drückte er rasch auf die Klingel. „Tragen Sie“, sagte er, auf das Sofa

bedeutend, zu dem eintretenden Diener, „tragen Sie Lord Fauntleroy auf sein Zimmer.“ Seine Stimme habe sonderbar geklungen, dachte der Mann.

Behtes Kapitel.

Amerika in Mengsten.

Nachdem Mr. Hobbs von seinem jungen Freunde Abschied genommen hatte und nun von Tag zu Tage mehr zur Erkenntniß kam, daß der Atlantische Ocean zwischen ihm und dem kleinen lebenswüthigen Kameraden lag, fing es in der „gemischten Waarenhandlung“ an trübelig auszusehen. Mr. Hobbs gehörte weder zu den hervorragenden Intelligenzen, noch zu den gesellschaftlichen Umgangsmenschen und hatte mit seiner schwerfälligen Art nie viele Verbindungen anzuknüpfen verstanden. Er war viel zu phlegmatisch, um sich auf irgend eine Weise an Vergnügungen zu betheiligen, und seine einzige Unterhaltung bestand im Studium der Zeitung, während seine geistige Arbeit sich auf seine nicht gerade korrekte Buchführung beschränkte. Letztere hatte ihre Schwierigkeiten, denn das Abrechnen langer Zahlreihen war des würdigen Mannes Stärke eben nicht, und zuweilen dauerte es sehr lange, bis er damit in's Reine kam.

(Fortsetzung folgt.)

des in Jgierz unter Nr. 150 gelegenen Immobilien;

2) Wilhelm Gustav Wahlmann, gestorben in Jgierz am 17. Februar 1888, Besitzer der in Jgierz unter Nr. 161, 162 und 163 gelegenen Immobilien.

3) Johann Gottlieb Philipp, gestorben in Lodz am 27. Februar 1887, Mitbesitzer des in Lodz unter Nr. 340 A gelegenen Immobilien;

4) Peter und Margarethe Becker, ersterer gestorben in Lodz am 13. Januar 1888, letztere am 14. Januar 1867, Besitzer von einem aus drei Etappen Land bestehenden Grundstück;

5) Jakob Meyer Bellin, gestorben in Lodz am 4. November 1880, Besitzer des in Lodz unter Nr. 789 Lit. h. h. gelegenen Platzes;

6) Bogumil Felert, gestorben in Lodz am 20. März 1883, Besitzer des Lodzker Immobilien Nr. 64 Lit. dd.

7) Rafael Müller, geb. Zillner, gestorben in Lodz am 14. November 1886, Gläubigerin einer auf dem Lodzker Immobilien Nr. 796 Lit. A hypothekarisch gesicherten Summe von 1,500 Mk.

— **Vicitation.** Der Gerichtspräsident des III. Bezirks des Petrofower Kreisgerichts macht bekannt, daß am 20. März l. J. (a. S.) um 10 Uhr Morgens im Sitzungssaal des Friedensrichters Plenums zu Lodz das Gottfried Maß gehörige, in Lodz in der Drogowastraße unter Nr. 64 gelegene Immobilien öffentlich versteigert wird. Die Vicitation wird von der Abschätzungssumme von 1,200 Rbl. beginnen.

— **Zur Prämien-Ziehung.** Laut den Allerhöchsten Bestimmungen für die Billete der inneren Prämien-Anleihen werden die auf die Billete gefallenen Gewinne drei Monate nach der Ziehung den Besitzern der betreffenden Billete auszahlt. Zu diesem Behufe werden die Besitzer von Billeten, auf welche Treffer gefallen sind, ersucht, ihre Billete mindestens zwei Wochen vor dem angegebenen Termine bei der Reichsbank vorstellig zu machen behufs Erledigung der unumgänglich notwendigen Formalitäten.

— **Das Projekt zum neuen Wechselgesetz** ist den „Pet. Wch.“ zufolge dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt worden. Es enthält eine ganze Reihe von Erleichterungen und besetzt so manche Formalität beim Einlagen der Wechselkautener.

— **Das Gift vom Biß toller Hunde** zerstört man mit Aegklai, welches man in verschlossenen Gläschen lange aufbewahren kann. Es dringt in die kleinsten und tiefsten Wunden und soll dadurch, innerhalb 30 Minuten nach der Verwundung angewandt, jede Gefahr beseitigen. Gegen die Folgen des Bisses toller Hunde ist ebenso folgende Mittelheilung höchst beachtenswert: Zuweilen sowohl bei strenger Kälte als bei und nach lang andauernder Hitze erscheinen voraussichtlich tolle Hunde, und dann ist es wohl höchst wichtig, ein Mittel zu kennen, das überall leicht und fast kostenlos angewendet werden kann und seinen günstigen Erfolg nie versagt. Es ist dies ein Dampf-Schwitzbad. Der Gehirne wird nach dieser Dampf-Schwitzcur in eine wollene Decke eingehüllt, um hier so lange nachzuschwitzen, bis der Schweiß von selbst aufhört, wo dann ein tüchtiges Exodentreiben die Cur vollendet. Am Tage des Schwitzens angewendet, genügt ein Dampf-Schwitzbad in der Badstube, sind aber schon mehrere Tage nach dem Biß verlaufen, dann würde die Schwitzcur an zwei folgenden Tagen zu wiederholen sein. Selbst Wochen nach dem Biß, wo schon Fieberschauer den Patienten durchziefeln, wird das Schwitzbad, richtig angewendet, sich als sicheres Rettungsmittel bewähren. Wie beim tollen Hundebiß wird es auch beim Biß giftiger Schlangen angewendet. In beiden Fällen, wo jede Linderung ausgeschlossen war, habe ich die Heilwirkung selbst erprobt.

Alle Zeitungen werden um Abdruck gebeten.

Louisdorf in Schlesien.
Werner Graf von der Rede-Volmerstein.

— **Vor dem Schwurgericht in Demberg** in Galizien hat am 14. v. M. der Proceß gegen den einer altadeligen, jedoch verarmten polnischen Familie angehörigen Gutsbesitzer Alexander Ritter von Strzelecki und dessen Mutter Marie von Strzelecka, welche des an dem 85jährigen Kutzower Pfarrer, P. Johann Echorznicki begangenen Raubmordversuches angeklagt sind, begonnen. Zur Verhandlung, welche etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen wird, sind mehr als sechzig Zeugen, Gelleute, Geistliche, Nonnen, Bauern etc., vorgeladen. P. Echorznicki war durch 40 Jahre, bis zum Jahre 1885, Pfarrer in Kutzow, einem Dorfe, welches Eigenthum der Frau Maria Strzelecka ist. Er lebte

sehr einfach und zurückgezogen. Nachdem er eine Erbschaft gemacht hatte, wurde sein Vermögen auf 200,000 Gulden geschätzt. Als 82jähriger Greis legte er das Pfarramt nieder. Da er jedoch Kutzow lieb gewonnen hatte und keine näheren Verwandten besaß, nahm er das Anerbieten der Gutsbesitzerin, seiner bisherigen Patronin, Frau Maria Strzelecka, zu ihr zu ziehen, bereitwillig an. Im Jahre 1885 bezog Echorznicki seine neue Wohnung, welche aus zwei kleinen Zimmern eines Nebengebäudes des Strzeleckischen Edelhofes bestand. Die Bedienung Echorznicki's wurde von der Schloßdienerin besorgt und die Beköstigung von Felten Maria Strzelecka's, mit welcher er gewöhnlich zusammen speiste. Der Edelhof der Strzelecka stellt ein Bild des Ruines dar. Das Gut Kutzow ist gänzlich verschuldet. Schon am 4. Dezember 1885 gegen 8 Uhr abends hörte der von einem Spaziergange heimkehrende Echorznicki ein Gepolter in seiner Wohnung. Der Einbrecher floh, und der Verdacht fiel auf einen Diener der Strzelecka namens Johann Lucio, der, obgleich er die That leugnete, wegen versuchten Diebstahls zu 1 1/2 Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde. Nach diesem Vorfall wurde Echorznicki mißtrauischer und war noch mehr bestrebt, sein Vermögen zu verbergen. In der Nacht schlief bei ihm bis zum Frühlinge 1888 ein Diener der Strzelecka, außerdem hielt er sich einen ziemlich großen Hund, der ihm sehr anhänglich war, ihn auf allen Spaziergängen begleitete und stets dicht vor seiner Thür zu schlafen pflegte. Der Hund war sehr wachsam. Am 22. Juli, einige Tage vor erfolgtem Verbrechen, war dieser Hund spurlos verschwunden, und zwar an einem Tage, an dem sich Strzelecki nach Lemberg begeben hatte. Sonntag, 29. Juli, veranstaltete Alexander Strzelecki auf seinem eine Viertelstunde von Kutzow entfernten Edelhof einen Empfangsabend, der bis 12 Uhr nachts dauerte, worauf in der Wohnung des Alexander Strzelecki Ruhe eintrat. Eine Bäuerin, welche in jener Nacht aus dem herrschaftlichen Garten Kartoffeln stahl, will indeß gesehen haben, wie Alexander Strzelecki sich durch das Fenster seiner Wohnung ins Freie schlich. Am Abend desselben Tages plauderten Frau Strzelecka und Echorznicki im Garten unter Kastanienbäumen, wo auch der Thee servirt wurde. Frau Strzelecka reichte dem Geistlichen mehrere Glas Thee mit Rum, worauf sich derselbe gegen 8 Uhr in seine Wohnung zur Ruhe begab. Aus Sparsamkeit kündete Echorznicki wie gewöhnlich keine Kerze an, sondern entkleidete sich im Finstern. Am Morgen des 30. Juli wurde er in bewußtlosem Zustande und mit allen Zeichen einer an ihm verübten Gemaltheit in seinem Bette liegend aufgefunden. Erst nach längerer Zeit ergaben die Wiederbelebungsversuche ein günstiges Resultat, allein der nahezu kindisch gewordene Greis, dessen Auffassungsvermögen geschwächt war, zeigte sich außer Stande, über seine jüngsten Erlebnisse und über die Person des Verbrechers irgend welchen Aufschluß zu geben. Daß hier ein Raubmord geplant war, vermochte die an Ort und Stelle erschienene Untersuchungskommission bald zu konstatiren; größere Schwierigkeiten bereitete dagegen die Ermittlung der Thäter. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf zwei im Dienste der Strzeleckischen Familie stehende Knechte. Die genaueren Erhebungen führten jedoch zu der Entdeckung, daß die Gutsbesitzerin Marie von Strzelecka und deren Sohn an dem begangenen Raubmordversuche theilhaftig sein müssen. Die Anklageschrift sucht darzutun, es sei den Strzelecki's darum zu thun gewesen, mit dem Gelde des alten Geistlichen sich aus ihrer prekären Lage zu befreien. U. a. war eine von Alexander von Strzelecki ausgestellte Empfangsbefähigung über den Betrag von 7000 fl., welche sich im Besitze des Geistlichen befand, plötzlich verschwunden; die ebenfalls in Verlust gerathene Empfangsbefähigung der Marie von Strzelecka über 2000 fl. ist erst nachträglich wieder zum Vorschein gekommen. Ebenso ist das von P. Echorznicki angefertigte Verzeichniß seiner Werthpapiere entwendet worden.

Kleine Notizen.

— Aus dem Reichsgerichtsbericht des Medicinaldepartements entnimmt die „S. f. St. u. Z.“, daß im Laufe des letzten Jahres in ganz Rußland 4,900 Fälle von Selbstmorden, Kindesmorden und Morden vorgekommen sind.
— In nächster Zeit soll ein erst kürzlich ausgearbeiteter Entwurf, betreffend die Organisation von Postpartajen, wie die „Nov. W.“ erfährt, zur Befähigung vorgelegt werden.
— Die „Stg. für Stadt und Land“ erfährt, daß es gegenwärtig in verschiedenen Städten, Flecken und Dörfern Rußlands im Ganzen 157 freiwillige Feuerwehren, deren Statuten von der Regierung bestätigt sind, giebt.
— Nach dem von der Kammer genehmigten Gesetzentwurf über die Befolgung der französischen Offiziere erhalten fortan: Oberst 7,740 Fr. (fast

6,200 Mark); Oberlieutenant 6,800; Major 5,148; Hauptmann mit über 13 Dienstjahren 4,140; Hauptmann mit über 10 Dienstjahren 3,780; Hauptmann mit über 6 Jahren Dienst 3,420; mit unter 6 Jahren 1,060; Lieutenant erster Klasse 2,556; Lieutenant zweiter Klasse 2,448; Unterlieutenant 2,322 Francs. Sobald der Stand der Staatskasse es erlaubt, sollen erhalten: Marschall 28,800, Divisionsgeneral 18,900; Brigadegeneral 12,600; Oberst 8,136; Oberlieutenant 6,588, Hauptmann je nach der Dienstzeit 4,140, 3,780, 3,420 und 3,168; Lieutenant 2,700 und 2,520; Unterlieutenant 2,340 Francs.

— Der Secretär der Admiralität, Formood, hielt am Mittwoch eine Rede in Seaforth bei Liverpool, in welcher er die Vermehrung der englischen Flotte befürwortete. Schiffe, welche den Feind gar nicht an die Küste heranbringen lassen, seien entschieden Befestigungen an der Küste vorzuziehen. England dürfe hinter Frankreich und anderen europäischen Ländern bezüglich des Baues neuer Schiffe nicht zurückstehen.

— Aus Madrid wird der „Frankfurter Zeitung“ unter dem 18. Januar gemeldet: „Die Madrider Polizei behauptet, den Petardisten verhaftet zu haben; doch ist neulich eine neue Pulverexplosion vorgekommen. In Barcelona hat eine verbrecherische Dynamitexplosion stattgefunden. Das betreffende Haus droht einzustürzen. Schwere Verwundungen sind vorgekommen. Der Thäter wurde nicht ergriffen.“

— Daß in Longking die Verhältnisse für die Franzosen noch immer wenig befriedigend sind, zeigt u. a. folgende Meldung: Léon Picart, Corporal des 1. Fremdenregiments, in Garnison in Fu-Lung-Chun, nahm am 3. November an einer Reconnaissance von 70 Mann theil, die von einem Hauptmann geführt waren, als die Colonne in einem Engpaß von 300 vollständig bewaffneten Chinesen angegriffen wurde. In einem blutigen Gefechte wurde der Hauptmann schwer verwundet und starb fünf Stunden nach dem Gefecht; getödtet wurde ein Sergeantmajor und der jugendliche Corporal Picart. Der Rest der Colonne hatte seine Rettung dem eiligen Rückzuge zu danken.

— Aus Kalkutta wird berichtet, daß Lady Eva Dalm, die gegenwärtig in Oberindien jagt, daselbst fünf Tiger erlegt hat.

— Aus Washington wird gemeldet, daß der Einwanderungs-Ausschuß empfiehlt, jeden Einwanderer mit fünf Dollars zu besteuern, ausgenommen Reisende und Geistliche.

Neueste Post.

Petersburg, 19. Januar. Wie die russische „Moskauer Zeitung“ mittheilt, soll das Programm aller provinzieller Handels- und Manufactur-Comités bedeutend verändert und die Thätigkeit derselben in größere Fühlung mit den Börsen-Comités gebracht werden. — die „Mosk. Stg.“ will ferner wissen, daß die Eröffnung des Güterverkehrs auf der Niga-Moskauer Eisenbahn noch in diesem Monat erfolgen, während diejenige des Passagierverkehrs nicht vor Otern stattfinden werde.

Stawropol, 18. Januar. Hier traf der Dampfer „Kornilow“ mit einer Ladung Baumwolle von 70,000 Pud ein.

Waku, 19. Januar. Bei Uzun Ada ist die Bucht vollständig zugefroren. Die Post von den Dampfern wird oberhalb Krasnowodsk an's Land gegeben.

Mertw, 19. Januar. In ganz Transkaspien wollen die Fröste nicht aufhören. Das einzige Gewächs, welches den Flugsand zu seitigen vermag, der Sagaul-Strauch, wird schonungslos abgehauen. Die indigene Bevölkerung leidet fürchterlich unter der Kälte. In den Streppen liegen ganze Heerden von Ziegen erfroren. Die Flüsse Tedschen und Murgab sind mit dicken Eisschichten bedeckt. Die Zufuhren haben fast ganz aufgehört. In Kihil Arwat z. B. ist das Pud Zucker auf 12 Rbl. gestiegen. Kerofin wird im ganzen Gebiet mit 6 Rbl. pro Pud bezahlt. In Mertw ist überhaupt kein Kerofin zu haben.

Telegramme.

Paris, 21. Januar. In einer Wahlversammlung, die gestern in der Avenue Duquene abgehalten wurde, entstand eine heftige Schlägerei zwischen Boulangisten und Socialisten, bei welcher 20 Personen verwundet wurden.

Bei den Municipalwahlen in Nimes siegte die Liste Ruma Billy's mit einer Majorität von 2000 Stimmen.

Napel, 21. Januar. Der Besuch zeigte in letzter Zeit eine größere Thätigkeit. Unterirdisches Getöse ist hörbar, Rauch steigt auf und Lava strömt am südöstlichen Bergabhang aus.

London, 21. Januar. Das „Burau Reuter“ meldet aus Suakin: Pilger aus Takroori, welche vor einem Monate aus Addonnes abgingen, bestätigen die Meldung, daß die Derwische von einer unter dem Befehle Mohideen's stehenden Streitmacht aus Di Fasher vertrieben worden sind. Mohideen wurde von dem Scheich der Senuffi

gegen die Mahdisten abgefanbt. Die vertriebenen Derwische sind alsdann nach El Obeid geflohen. Die Pilger berichten ferner, die Derwische seien vor fünf Monaten bei Fashoda am Weißen Nil von regulären Truppen, wahrscheinlich den Truppen Emins geschlagen worden. Der Khalif stellte infolge dessen die Feindseligkeiten ein.

Washington, 20. Januar. Der Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Einwanderung ist von der Commission des Repräsentantenhauses vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf beantragt, an der Einwanderung in das Gebiet der Vereinigten Staaten Arme, Unzurechnungsfähige, wegen Verbrechen Bestrafte, jerner Anarchisten und Socialisten und solche Personen zu verhindern, welche mit gewissen Krankheiten behaftet sind, endlich Arbeiter, welche einen Vertrag über Beschäftigung besitzen, im Uebrigen allen Fremden eine Einwanderungssteuer von 5 Dollar aufzuerlegen. Dieselben müssen außerdem im Besitze von Beurkundungen seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten im Auslande sein. Der den Gesetzentwurf begleitende Bericht der Commission weist darauf hin, daß viele Arme und selbst Verbrecher von ihren Behörden mit Mitteln zur Auswanderung versehen würden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr P. Lust aus Leipzig. — F. Ryniski aus Raitonig. — A. Dembicki aus Riezjawa.

Hotel Victoria. Herr Solomian und Lobal aus Odesa. — Starlowicz aus Kielce. — Gruszewski aus Warschau. — Werner aus Tomaszow. — Damentowski aus Szeged. — Reumann aus Jgierz. — Weingarten aus Kalisz.

Hotel Manneufol. Herr Bergmann aus Riga. — Bierthaler aus Oslau. — Janzewski aus Kielce.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Горный Рынокъ N. 6 — 29 Лурецкiй Давидъ изъ Волковыскъ. — Heller aus Warschau. — Talla Grand Hotel aus Petersburg.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 21. Januar 1889.		
pr. Pud	Weizen.	Roggen.
Fein	100—104	67—68
Mittel	92—98	63—66
Ordinar	84—89	60—62
	Hafer.	
Fein	67—70	
Mittel	59—66	
Ordinar	56—57	

Coursbericht.

Berlin, den 22. Januar 1889.	
100 Rubel =	216 M. 40
Ultimo =	216 M. —
Warschau, den 22. Januar 1889.	
Berlin	46 40
London	9 38
Paris	37 50
Wien	78 45

Insertate.

Wieder-Eröffnung:

HOTEL FRANCE

(30-1) DE FRANCE

Warschau, Plac Zielony, vollständig renovirt. 70 comfortable, stets geheizte Fremdenzimmer. Restauration ersten Ranges. Billige Preise. Bedienung frei.

Erste Lodzer Eisenmöbel-, Velocipeden- und Kinderwagen-Fabrik von Weikert & Drechsler, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 89 (neu), Haus Kloss, neben Mokiejewski, empfehlen

Eisen-Möbel
jeder Art, als: Betten, Waschtische, Kleider- und Schirmständer, Kinderbetten von 5 Abt. an, Wiegen etc.

Kinderwagen von Rs. 5.75 an, Velocipedes

jeder Art, für Erwachsene und Kinder; — eigene, beste Fabrikate, sowie jede englische und deutsche Marke, billiger, als jede Concurrent.

NB. Unser Geschäftslokal ist seit dem 1. (13.) Januar in das Haus Kloss, Petrikauer-Strasse, Nr. 89 (neu) verlegt, was wir zu beachten bitten.

Großes Schlittschuh-Lager das Paar von 80 Kop. an.



Neuheiten für den !!Carneval!!

Wollenstoffe, glatt u. gemust., in den schönsten Abendfarben
Seiden. Gaze dto. dto.
" Surah dto. dto.
" Plüsch dto. dto.
" Faillé de France dto. dto.
" Atlasse u. Foulards dto. dto.
engl. Velvets dto. dto.
Kleider- und Futter-Satins in allen Farben,

Jaroslawer u. finnland. Leinwand u. Tischzeuge
ausländische Cachemirs
HERZENBERG & ISRAELSOHN
Nr. 23. Petrikauer-Strasse Nr. 23.

Farben-, Lack- & Firnisfabrik

W. KARPINSKI & W. LEPPERT
Warschan,
in Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 88, Haus L. Meyer.
Preis courante franco und gratis.

Die Weingroßhandlung von **Gebr. Kempner** in Warschan bringt hiermit die ergebene Mitteilung, daß sie den **Haupt-Verkauf** ihrer bereits überall bestens eingeführten **Krimer und kaukasischen Natur-Weine** für Lodz: dem Lodzer Consum-Berein, Poludniowastr., Haus d. S. Abel, und dessen Filiale, Petrikauerstrasse, ferner den Herren: Sch. Merkel, Petrikauerstrasse Nr. 269; A. Sudra, Ecke Nowomiejska, und Polnochnastraße; M. Rosenberg, Petrikauer-Strasse Nr. 256; für Tomaszow: dem Tomaszower Consum-Berein übertragen hat.

Der Verkauf geschieht daselbst ohne jede Preiserhöhung und zwar die Flasche gezeht von 30 Kop., sowie süß oder auch roth von 35 Kop. an und höher. Die Weine sind amtlich untersucht und garantirt rein.

Anständiges **LOGIS** Pilgrim, Grünestraße Nr. 265e, vis-à-vis der neuen Synagoge, Haus Weichselfisch, für mehrere Herren ist zu haben bei Wittwe 3. Stock, 1. Thir links. (3-2)

3-3) Nachdem das **PARADIES** in meinen Besitz übergegangen ist und ich dasselbe bereits übernommen habe, ersuche ich das verehrte Publikum ergebenst, mich durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen, indem ich gleichzeitig verspreche, daß ich mich eifrig bemühen werde, den Wünschen meiner geehrten Gäste nach besten Kräften nachzukommen. Hochachtungsvoll **A. Rampold.**

Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Operngläser, Kaleidoskope, Pantoskope, Stereoskope, Nebelbilder-Apparate, Laterna-Magica, dazu extra Bilder in großer Auswahl, Modelle von Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Waagen u. dgl. empfiehl

14) **A. DIERING** Optiker, Ecke Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277.

Alexandra Neymann, vom Warschauer Conservatorium, patentirte Musik-Lehrerin, erteilt in und außer dem Hause **Unterricht.** Interessenten belieben im Hause Zawadzka-Strasse Nr. 48, 2. Stock, von 9-11 Uhr Vormittags vorzusprechen. (3-2)

Die Parfümerie und **Friseur-Anstalt** von **W. Kulakowski** ist vom 8. Januar 1889 nach dem Hause Wislocki Nr. 45, Ecke der Petrikauer- und Grünen-Strasse verlegt und nach großstädtischer Art eingerichtet worden. Dortselbst ist der echte **Blumen-Poudre** in drei Farben, weiß, rosa und crème zum Preise von 1 Rbl. und kleineren Schachteln für 60 Kop. zu bekommen. Dieser Poudre hat vorzügliche, den Gesichtstint verjüngende Eigenschaften und ist nach dem Gebrauch auf dem Gesicht nicht zu bemerken. Kein Poudre kommt diesem gleich, er ist ganz unschädlich und von brillanter Wirkung. (16-3)

Dr. **L. PRZEDBORSKI**, Spitalarzt, empfängt Patienten mit Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und Ohrenleiden, wie früher, täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

Ein zuverlässiger **Heizer** findet Stellung in der Spinnerei von **F. Eisenbrann.** Daselbst sind zu verkaufen: Eine Waschmaschine und zwei hölzerne Wasserreservoirs. (3-2)

Ein Kunst- und Handels-**Gärtner** mit guten Zeugnissen, wünscht Stellung. G. fl. Offerten unter A. B. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

Rosen-Blumen eigener Treiberel, empfiehlt bei Bedarf **J. GERNOTH**, 3-1) Konstantinerstrasse Nr. 321.

Kessel-Verkauf! 1 stehender, gut erhaltener Röhren-Kessel, 5 Ctm. Ueberd., 4 Jahre im Betriebe, ist, größerer Dampf-Anlage halber, billig zu verkaufen bei **Gehlig & Huch, Ożestochau.** (2-2)

3-2) **Concerthaus.** Donnerstag, den 24. Januar 1889: **CONCERT** der Signorina **TERESINA TUA** Kammer-Virtuosin der Königin von Spanien, unter Mitwirkung des berühmten Pianisten **Herrn Arthur Friedheim** und der Hofopernsängerin **Frl. Adolphine Grimmering.** Billets sind in der Buchhandlung des Herrn **R. Schatko** zu haben.

Allen meinen früheren Bekannten und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich seit Neujahr das früher **Stoll'sche Restaurant**, Głowna- (Kokiciner-) Straße übernommen habe. So wie früher, werde auch jetzt bemüht sein, meine mich beehrenden Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. (3-2) **Mittagstisch à 30 Kop.** Um freundlichen Besuch bittet hochachtungsvoll **verw. Pauline Benndorf.**

Ein gebrauchter, in gutem Zustande befindlicher **Flügel** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein in sehr gutem Zustande befindlicher **Clavierwolf**, neuester Construction, von der Sächsischen Maschinenfabrik gebaut, 1,450 mm. breit, steht zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

2-1) Ein nüchtern er-fahrener **Spinnmeister** mit allen Maschinen-Systemen vertraut, in der Woll-, wie Kunstwoll-, oder Abfall-Spinnerei practisch erfahren, der mehrere Jahre hindurch in deutschen wie englischen Fabriken thätig war, sucht Familien-Verhältnisse halber in Lodz oder Umgegend baldige Stellung oder irgend welche Beschäftigung in dieser Branche auf Montage. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

SCHENKER-BÜCHER zu haben bei **L. Zoner.**